

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 9

Artikel: Viel Lärm um nichts
Autor: Scharpf, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Memoiren des Heiri Rüebigrind

Da spürt er ein menschliches
Röhren



Viel Lärm um nichts

Der uniformierte Bankbeamte der Cincinnati-Filiale in Chicago verließ mit prall gefüllter Aktentasche das Bankgebäude der Staatlichen Hauptbank.

Als der Bankbeamte zirka hundert Schritte gegangen war, das behobene Geld fest an sich gedrückt, erlitt er plötzlich mitten auf dem Gehsteig einen Schlaganfall, der ihm die Besinnung raubte. Allan Kraphs, der ihm unauffällig gefolgt und auf dessen harten Gummiknöpfen der Schlag zurückzuführen war, hob zuvorkommenderweise den Kassenboten Tasche auf und versuchte, sie in einem Auto in Sicherheit zu bringen.

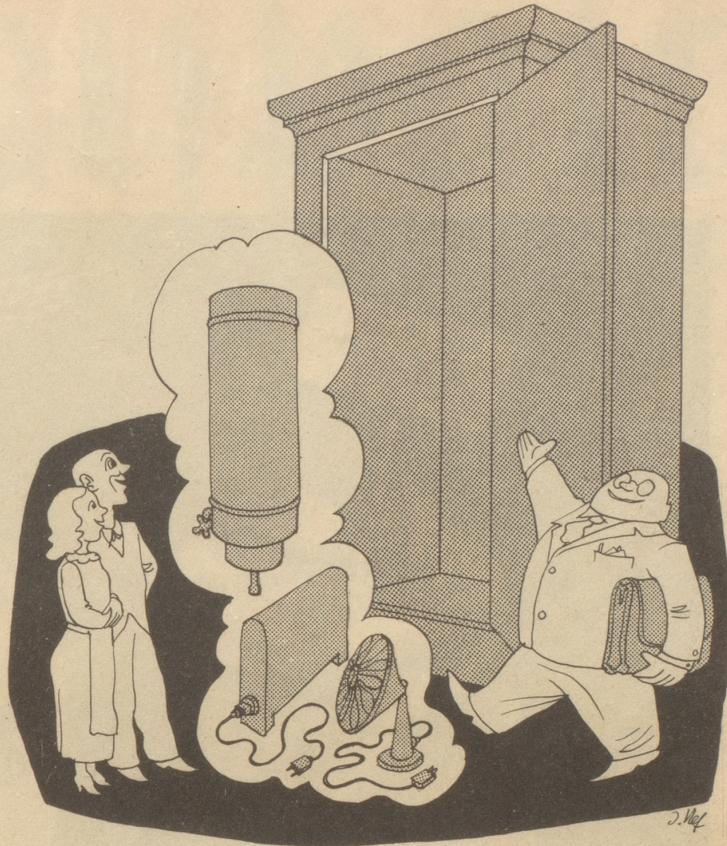
Der Vorfall hatte einen Zeugen in Jack Underworld gefunden, der beherzt auf das Trittbrett des Wagens sprang und vor Freude darüber, daß ihn der Zufall mit seinem alten Rivalen Kraphs zusammengeführt hatte, drei Freudenschüsse abfeuerte, die dem völlig überraschten Allan jedoch nicht lange in den Ohren klangen, da ihn gleich der erste in die ewigen Jagdgründe seiner Zunft hinüberbeförderte.

Jack Underworld war eben im Begriff nach der Aktentasche zu langen, als er feststellen mußte, daß vorne zwischen seiner sechsten und siebenten Rippe die Spitze einer zwölfzölligen Messerklinge zum Vorschein kam, die ihm jemand auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg von hinten hineingesetzt haben mußte. Dieser Umstand veranlaßte ihn, jäh zu erblassen und lautlos zusammenzusacken, was Tom Freed, den unerreichten Meister im Messerwerfen veranlaßte, ihn von der Bürde der Tasche zu befreien. Tom Freed sprang in die Untergrundbahn, wo ihm ein smarter Gentleman, der als Will Buffalo von 23 Staaten gesucht wurde, sofort bereitwilligst seinen Platz anbot, ein in der Untergrundbahn nicht alltägliches Ereignis. Kaum hatte Tom Platz genommen, brach er in heiße Tränen aus, nicht aus Reue über Jack Underworlds frühzeitiges Ende, sondern weil der Gentleman Buffalo so unvorsichtig mit seiner Gaspistole hantiert hatte, daß Freed die volle Ladung mitten ins Gesicht ging. In der darauf entstehenden Panik wechselte Buffalo als erster mit Pistole und Tasche das Abteil, um dann pfeifend die Untergrundbahn zu verlassen und zu Fuß weiter zu wandern. Eben wollte er, ein loses Liedchen trällernd, durch einen dunklen Torbogen hindurch, als er heftige Schlingbeschwerden verspürte und ein schmerhaftes, wenn auch erhebendes Gefühl im Nacken empfand. Dann war es ihm, als ob vor seinen Augen dichter Nebel einfiel und er in unbestimmten Umrissen einen Mann von riesiger Gestalt mit der Tasche der Cincinnati-Filiale davongehen sähe. Und so war es auch. Nachdem der Riese, der zum allmächtigen About-Ring zählte, die

Hand von Will Buffalos empfindsamer Gurgel genommen und ihn wieder aus bangender Schwebe aufs Pflaster niedergelassen hatte, verschwand er mit Siebenmeilensiefeln um die Ecke, während dem von 23 Staaten gesuchten Gentleman noch lange die Luft wegblied.

Kurz darauf schritt das geschätzte Mitglied des About-Ringes langsamer fürbaß, die Aktentasche gemütlich schlenkernd bog der baumlange Mann in das Schlachthausviertel ein, da verhielt er den Schritt. Er stand plötzlich von einer Frau geblendet, die er einst mit der ganzen Tiefe seiner Seele geliebt hatte. Es war Ethel Smith, eine ehemals gefeierte Schönheit, die nun eine Bande junger Burschen anführte, die den Schrecken jeder Gegend bildeten, in der sie auftauchten. Schmerzvoll schlöß er die Augen, nicht von der Erinnerung überwältigt, aber die noch immer temperamentvolle Schöne hatte ihm ein Quantum mexikanischen Pfeffers in die Augen gestreut, das zur Würze eines ganzen Ochsen genügt hätte. Während er sich die Augen rieb, achtete er nicht sonderlich der Tasche, so daß sich die ehemalige Flamme seines Herzens mit ihr ungehindert aus dem Pfefferstaub machen konnte.

Doch wie das nicht nur in Chicago bei alleinspazierenden Damen ist, ungeleitet kam sie nicht weit, der Reporter Jimmy Krytzler von der Illustrierten Chicagoer Nachtausgabe, der die Szene mitangesehen hatte, trat galant auf sie zu, um sie zu interviewen. Leider hatte Ethel Smith ihren ganzen Pfeffer verpfeffert und konnte Jimmys Absicht nicht versalzen, sie mußte vielmehr seine Begleitung über sich ergehen lassen. Aus ihrer einstigen Künstlerlaufbahn her wußte sie, wie schwer Reporter loszukriegen sind, wenn sie sich einmal jemandem auf die Fersen gehetzt haben. Sie ergriff daher den Presemann bei den Hörnern, hakte sich in das zeilenhungrige Ekel ein und schob ihm sogar die geraubte Tasche unter den Arm, obwohl Jimmy Krytzler schon an seiner eigenen zu schleppen hatte, aber in solchen Dingen kennen Frauen keine Rücksicht. Unaufhörlich plaudernd zog sie ihn mit sich fort in den stillen Abraham Lincoln-Park hinein. Vor dem großen Bassin, in dem ein Springbrunnen plätscherte und dicke, fette Karpfen schwammen, blieben sie stehen und sahen den gefräjigen Fischen zu. Angesichts eines besonders großen Karpfens, der sie mit fast menschlichen Glotzaugen ansah, zog Ethel blitzschnell ihrem Begleiter von hinten die Aktentasche aus dem Arm und ver-



„ — — und dä Chaschte wird dezu gliferet, wüssezi zum Versorge vo dere elektrische Herrlichkeit über de Winter!“

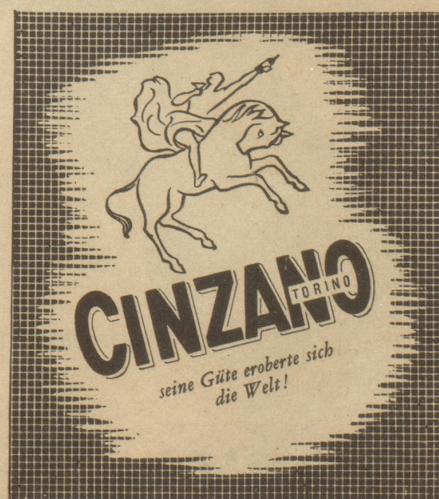
setzte ihm einen Stoß, daß er vornüber in das Bassin zu den Karpfen flog, die mit Recht über sein Erscheinen in ihrer Mitte die Mäuler aufrissen. Ohne zu warfen, bis der fliegende Reporter wieder seinem kalten Bad entstieg, entschwieg sie leichtfüßig dem Abraham Lincoln-Park, wie in den Tagen ihrer Jugend.

Als Jimmy Krytzler wieder trockenen Boden betrat, mußte er sich erst besinnen, was eigentlich geschehen war. Sein Hut war ihm abhanden gekommen, die Brille saß ihm nicht mehr auf der Nase, aber seine Aktentasche hielt er kramphaft umklammert. Denn was wäre ein Mann von der Presse ohne Aktentasche? Mit einmal lachte er gellend auf, denn er gewahrte, daß ihm Ethel Smith in der Eile seine eigene, in der sich nur ein Pack alter Zeitungen und drei Wurstsemmeln befanden, aus dem Arm gerissen und mit ihr das Weite gesucht hatte. Indiskret, wie Reporter nun einmal sind, öffnete er die Tasche. Aber als er sie durchsucht hatte, lachte er nicht mehr so gellend, denn sie war nur mit leeren Papierschnitzeln angefüllt, die alle den Aufdruck der Cincinnati-Bank trugen. Bestürzt eilte er dorthin, wo er erfuhr, daß der Filialleiter bei Geldabhebungen zur Vorsicht immer zwei Kassenboten ausschickte. Ein uniformierter Bankdiener mußte vorne durch den Haupteingang mit der pa-

piergefüllten Tasche die staatliche Bank verlassen, während ein schlichter Mann in Zivil unauffällig mit dem behobenen Geld sich durch einen Seitenausgang entfernte. Das hatte sich bisher bestens bewährt.

Nur trauerle Jimmy Krytzler doch etwas seinen verlorenen Wurstbroten nach, doch er hätte kein in allen Sätzen gerechter Reporter sein müssen, wenn er sich nicht hingesetzt hätte zur Abfassung einer humoristischen Reportage mit dem Titel: «Viel Lärm um nichts.»

Heinz Scharpf



1. Filet
2. Filet
3. Filet
4. sauget!
RESTAURANT
St. Annahof
ZÜRICH mittlere Bahnhofstraße
Inh. Werner Michel